

Gutscheine für unsere Leser!

Schenke ohne Geld  
durch den „J. S.“ (Seite 5)

# Donnerstag

Illustriertes

Das Blatt des gesunden Menschenverstandes

Im Einzelverkauf  
20 Pfennig  
30 Groschen

## Curtius muß fallen!

Wenn der Mantel fällt,  
muß der Herzog nach.

### Nationalsozialist aus der Reichszentrale hat das Wort:

Die Angelegenheit der Zollunion zwischen Deutschland und Österreich hat zu einer Niederlage der Politik unseres derzeitigen Reichsaußenministers Dr. Curtius geführt. In der vorigen Nummer dieses Blattes erklärte ich bereits kurz, daß er als Außenminister für uns untragbar geworden ist. Die Forderung nach seinem Rücktritt ist inzwischen von den verschiedensten Seiten aus sehr verschiedenen Motiven erhoben worden.

Sie wird aus zwei Gründen befürwortet. Die eine Seite vertritt vor allem der Chefredakteur des „Berliner Tageblatts“, Theodor Wolff, obwohl er seinerzeit sofort bei der Veröffentlichung des Zollunionplans sich scharf gegen diesen und gegen die Curtius-Politik überhaupt wandte. Er hält einen Rücktritt dieses Ministers gegenwärtig deshalb für unerwünscht, weil er zur Zeit mit Briand verhandelt. Auch wenn nicht sicher sei, ob aus diesen Besprechungen für uns irgend etwas Positives herauskommt, so würden doch die Verhandlungen mit Frankreich selbst durch einen Rücktritt des deutschen Ministers im gegenwärtigen Augenblick gestört. Auch das sei zu bedenken, daß ein Ausscheiden von Curtius jetzt sofort nach seiner Genfer Erklärung vom Ausland als eine Verbeugung vor der Richtung Hitler-Hugenberg-Seldte aufgefaßt werden könnte, da letztere so besonders laut nach seinem Rücktritt rufe. Diese Bedenken von Theodor Wolff entbehren nicht der Ernsthaftigkeit. Und wir werden uns mit ihnen noch auseinandersetzen haben, zumal die neutrale Presse in den letzten Tagen hier und da sich in letzterem Sinne zu äußern beginnt.

Der zweite Einwand macht geltend, ein Rücktritt des derzeitigen Außenministers werde zu einer großen Auseinandersetzung über das jetzige Kabinett Brüning und damit möglicherweise zu einer Krise der ganzen heutigen Regierungsform in Deutschland führen. Diese Folge, selbst wenn sie eintritt, sollte uns nicht schrecken. Ich halte das jetzige Regierungssystem einer vom Reichstag gebuldeten Diktatur für mehr als ungeeignet. Es verwirrt unsere ganzen öffentlichen Zustände aufs tiefste, wenn es zu einer Dauererscheinung wird. Das droht es zur Zeit zu werden.

Aber diese Frage muß gesondert betrachtet werden. Zunächst dreht es sich um die Art, wie der derzeitige Außenminister deutsche Außenpolitik gemacht hat. Diese Kritik an Curtius ist ebenso eine Kritik an Brüning, wenn und soweit er für das Aufwerfen der Zollunionsfrage mit verantwortlich ist.

Das ist aber leider der Fall. Das Reichskabinett hat dem Zollunionsprojekt einstimmig seine Billigung erteilt. Der Minister Treutmann hat öffentlich seine Freude darüber ausgesprochen, und Brüning selbst hat vor dem deutschen Industrie- und Handelstag erklärt: „Deutschland und Österreich sind jedenfalls entschlossen, den Weg, den sie als richtig erkannt haben, mit ruhiger Festigkeit zu Ende zu gehen.“

Schon die Richtigkeit dieser Erkenntnis vom Nutzen einer Zollunion steht keineswegs so außer Zweifel, als es nach dieser Reichstagsanrede zu erscheinen möchte, wenn man nur die wirtschaftlichen Folgen der Zollunion für Österreich bedenkt, das doch schließlich aus ihrer Durchführung auch seinen Nutzen ziehen soll. Man hat bisher nicht den Eindruck gewinnen können, als ob die schwierigen Einzelfragen, von deren richtiger Lösung schließlich Vorteil oder Nachteil abhängt, schon so sorgfältig durchgearbeitet sind, daß man sie zweifelnd beantworten kann.

Noch weniger glücklich ist die Formel von der „ruhigen Festigkeit“, mit der Deutschland und Österreich diesen Weg zu beschreiten gedenken. Wir haben uns nicht in österreichische Angelegenheiten einzumischen. Die nachstehenden Ausführungen richten sich also allein an die deutsche Adresse, und da muß folgendes gesagt werden: Diese Formel von der ruhigen Festigkeit ist verwendbar für den Vertreter eines machtvollen Staates. Hier hat sie die Bedeutung einer durch die tatsächlichen Machtmittel gedeckten, fast ultimativen Erklärung an die anderen Mächte und wird zu dem Zwecke ausgesprochen, eben diesen anderen Mächten kein Hehl darüber zu lassen, daß der Staat, der diese Formel verwendet, auch bereit ist, die ihm zur Verfügung stehenden Machtmittel zur Kraftprobe gegenüber Widerstandversuchen Dritter zu verwenden.

Schiller: „Fiesco“

Ganz anders wirkt der Gebrauch dieser Formel, wenn sie von dem Vertreter eines Staates mit so geringer Macht verwendet wird, wie sie unser Reich heute besitzt. Sie hat auch in diesem Falle natürlich den gleichen herausfordernden Charakter, wie wenn sie der Vertreter eines sehr mächtigen Staates verwenden würde. Während sie aber im Munde des letzteren einen ausgesprochenen Zwang zur Zurückhaltung seitens dritter Mächte ausübt, wirkt sie im Munde des Vertreters eines schwachen Staates geradezu als



Eine 75jährige Freundin des „J.S.“, Frau M. Sch., München, Adelheidsraße. — Ein an Arbeit reiches Leben hat ihre geistige und körperliche Frische erhalten

Dr. jur.  
Frhr. v. Reck  
hat nach längerer  
Tätigkeit in der Reichs-  
leitung der Hitlerpartei  
vor kurzem seinen  
Austritt erklärt und  
eingehend begründet.  
Seine Erfahrungen  
sollen zur Bildung ei-  
genen Urteils bei un-  
seren Lesern beitragen.

Aufspießung der dritten Mächte, seinen Absichten Widerstand zu leisten.

Nun hat unglücklicherweise das Zollunionsprojekt durch die Art, wie es lanciert wurde, ohnehin schon den Charakter einer Herausforderung an die anderen Mächte erhalten. Wir wollen kurz daran erinnern, daß Curtius und Schöber bei der Antündigung dieser ihrer Absicht den üblichen Weg der diplomatischen Einholung der Meinung und — wenn möglich — Zustimmung der anderen Mächte, die an der Frage interessiert waren, verlassen hatten. Sie stellten Europa vor die vollendete Tatsache des Beschlusses.

Wenn man nun mit der deutschereits verkündeten ruhigen Festigkeit den Weg, den man als

richtig erkannt hatte, zu Ende zu gehen entschlossen war, so hätte man trotz des sofort lautgewordenen Widerspruches dritter Mächte die Zollunion selbst praktisch zur Durchführung bringen müssen. Statt dessen gab man, sobald man die Rückwirkung des Beschlusses praktisch vor sich sah, sofort die Absicht des festen und ruhigen Fortschreitens bis zum Ende auf und begann jene diplomatische Unterhaltung, die normalerweise vor der Veröffentlichung des Projektes hätte stattfinden müssen.

Man begann sich mit den verschiedensten Einwänden der tatsächlich interessierten oder sich interessiert erklärten Mächte über ihre verschie-

(Fortsetzung siehe Seite 2)

### Der „J. S.“ als Spiegel der Zeit

Der „Illustrierte Sonntag“ erhält täglich eine Reihe von Einfindungen, die sich mit der Politik des gesunden Menschenverstandes, die Dr. Fritz Gerlich seit längerer Zeit erfolgreich predigt, befassen. Man sieht, daß seine Worte schon in die Weite wirken. Auch der politisch auf andern Vorden Stehende wird Dr. Gerlich zugeben, daß er Welt, Menschen und Dinge in all ihren Zusammenhängen kennt und vieles zu sagen hat. Es ist daher töricht, wenn vereinzelte Gegner sich abwenden, wie es überhaupt immer das Vorrecht der Deutschen war, nur jenes Blatt zu lesen, das

seiner Parteianschauung entspricht. Gerade vom Gegner soll und kann man lernen! Und Gerlich reife und abgeklärte Weltanschauung ist ein Spiegel, der die heutigen politischen und kulturellen Zustände klar wiederpiegelt. Wenn du in einen Spiegel schaust und es sieht dich ein Bild an, über das du enttäuscht bist, so zerbrichst du doch nicht den Spiegel! Verändere dein Gesicht! Wenn du in den „Illustrierten Sonntag“ schaust und er mißfällt dir, so versuche, deine Anschauungen dem gesunden Menschenverstand anzupassen!

Keine bessere Rechtfertigung hätte meinem Austritt aus der N.S.D.A.P. widerfahren können, als die hilflose Erklärung einer ungenannten parteioffiziellen Stelle im „Völkischen Beobachter“, daß dieser vermutlich aus „Wut“ erfolgt wäre. Offen zeigt sich hier die „geistige und moralische Unzulänglichkeit eines wildgemachten Führerhaufens“, von der ich in meinem Schreiben vom 20. August 1931 an die Reichsleitung der N.S.D.A.P. gesprochen hatte. Ich benütze gerne die gebotene Gelegenheit, im „Illustrierten Sonntag“, einem Organ ohne parteipolitische Bindungen, das den Untertitel „Blatt des gesunden Menschenverstandes“ trägt, in sachlicher Form über meine Erfahrungen in der N.S.D.A.P. zu berichten. Heute zunächst über:

### N.S.D.A.P. als „Arbeiter“-Partei

In seinem Buche „Mein Kampf“ schreibt Adolf Hitler in dem Kapitel „Beginn meiner politischen Tätigkeit“ über die Wahl des Namens „Arbeiterpartei“ (2. Aufl., S. 227) folgendes:

„Der Name der neu zu gründenden Bewegung mußte von Anfang an die Möglichkeit bieten, an die breite Masse heranzukommen; denn ohne diese Eigenschaft schien die ganze Arbeit zwecklos und überflüssig.“

Dem Zwecke der Gewinnung der „breiten Masse“ sollte auch die Wahl der roten Farbe für die Versammlungsplakate, Armbinden, Fahnen und Standarten usw. dienen; auf das „normale Bürgertum“ sollte sie dagegen abschreckend wirken. Hören wir Hitler selbst (S. 541 f.):

„Schon die rote Farbe unserer Plakate zog sie (die „Freunde von der roten Farbe“) in unsere Versammlungssäle. Das normale Bürgertum war ja ganz entsetzt darüber, daß auch wir zum Rot der Bolschewiken gegriffen hatten, und man sah darin eine sehr zweideutige Sache.“

Wir haben die rote Farbe unserer Plakate nach genauem und gründlichem Überlegen gewählt, um dadurch die linke Seite zu reizen, zur Empörung zu bringen und sie zu verleiten, in unsere Versammlungen zu kommen.“

Und an anderem Orte (S. 559 f.) schreibt er:

„Zwei Lastkraftwagen, die ich mieten ließ, wurden in möglichst viel Rot (von Hitler selbst gesperrt!) eingehüllt. . . Das Bürgertum starrte daher den rot dekorierten und mit flatternden Hakenkreuzfahnen geschmückten Wagen mit offenen Mäulern nach, während in den äußeren Vierteln sich auch zahllose geballte Fäuste erhoben, deren Besitzer ersichtlich wutentbrannt schienen über die neueste Provokation des Proletariats.“

Es war gewiß kein besonderes Heldentum, in Lastkraftwagen durch die Straßen zu rasen und Versammlungen abzuhalten zu einer Zeit, da in München die Räteiktatur bereits zusammengebrochen war. An sich war der Gedanke, durch Provokation die Arbeiter in die Versammlungen, wenn auch nur zum Zwecke der Sprengung, zu bringen, nicht schlecht, weil dadurch überhaupt erst für Nichtarbeiter die Möglichkeit gegeben war, mit Arbeitern sprechen zu können.

Die souveräne Verachtung, die Hitler bei jeder Gelegenheit gegenüber dem Bürgertum zum Ausdruck gebracht hat — sein Werk „Mein Kampf“ trotz geradezu von gemeinsamen Verunglimpfungen des Bürgertums —, beweist jedenfalls seine ursprüngliche Absicht, Arbeiterführer zu werden. Er hatte erkannt, daß die Zukunft seiner Bewegung allein davon abhängen würde, ob es ihm gelänge, die

(Schluß siehe Seite 5.)









# „Kugelblitze“ unserer Leser

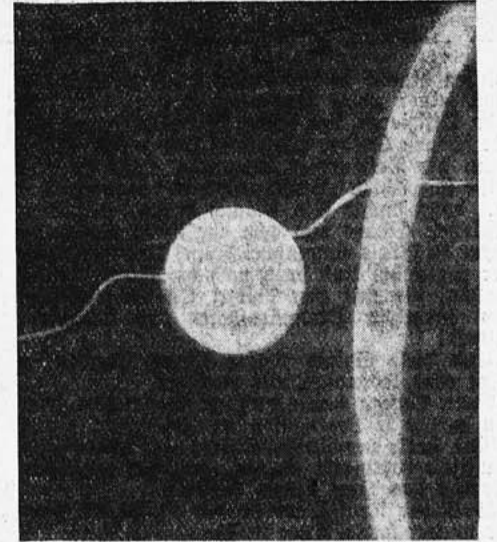
In Nr. 29 vom 19. Juli brachten wir einen größeren Aufsatz über Kugelblitze. Unsere Aufmerksamkeit auf die Leser des „Münchener Sonntag“, uns über eigene Beobachtungen auf diesem ebenbürtigen Gebiet zu berichten, sind Leser in überraschend großer Anzahl nachgekommen.

Wir beginnen heute mit dem Abdruck einiger dieser Mitteilungen und hoffen, daß sich auch noch weitere Leser anregen lassen, in ihrer Erinnerung nach solchen Wahrnehmungen zu forschen. Vor allem aber werden hoffentlich recht viele unserer Leserinnen und Leser mit gelegentlicher Aufmerksamkeit ähnliche Naturvorgänge verfolgen und auch den Bericht machen, ihrerseits, wenn ihnen ein Kugelblitz begegnet, diese eigenartige Naturerscheinung nicht nur zu schildern, sondern wenn möglich durch Aufnahme einer Photographie der Naturvorgänge zu erhalten. Die Gesammten der Beobachtungen werden wir den zukünftigen Jahrestreibern, natürlich unter Namensnennung, zur Verfügung stellen und hoffen, daß unsere Leser damit einverstanden sind.

Eine ganz besondere Freude macht es uns, daß wir dank der Artigkeit von Herrn Hugo Wandler in Ulm in der Lage sind, das wohl einzige, existierende Bild eines Kugelblitzes im Original wiederzugeben. Diese Photographie eines Kugelblitzes wurde erstmals im Jahre 1927 im „Kosmos“ veröffentlicht und uns durch die große Lebenswürdigkeit der französischen Verlagsabteilung zur Verfügung gestellt. Der Verlag, dem wir auch an dieser Stelle unseren herzlichen Dank für seine lebenswichtige Unterstützung aussprechen, gibt uns bezüglich dieses Kugelblitzes noch folgende Angaben:

„Das Bild des Kugelblitzes ist aufgenommen von Herrn Amisrichter Haunsperger in

Gellenfeld (Hallertau), der es während eines sehr heftigen Gewitters am 19. August 1926 um 9.30 abends mit seiner am offenen Fenster aufgestellten Kamera einnahm. Die Silhouetten der dem bet. Fenster gegenüberliegenden Häuser sind im Bilde erkennbar.



Aus „Kosmos“, Handweiser f. Naturfreunde 1927:

„Der dicke helle Streifen von oben nach unten ist übrigens der Lichtwirkung eines anderen gewöhnlichen Blitzes zuzuschreiben, da bei jenem nächsten Gewitterschlag ein Schlag auf Schlag erfolgte.“

Und nun kommen unsere Leser zum Wort: Herr Josef Eber aus Altdorf bei Pirmasens schreibt uns:

„Am 1. Juli 1913 machte ich mit einem Kollegen eine Radtour von Gmund am Tegernsee nach Bad Tölz.“

Gegen Abend 8 Uhr zog ein Gewitter auf. Wir hatten schon den Ort Reichersbeuern passiert, als etwa 1000 Meter vor uns sich eine ungewöhnliche Lichterscheinung auf der Straße immer näher und größer auf uns zu bewegte. Ich sagte sofort, das ist ein Kugelblitz, da ich schon in naturwissenschaftlichen Büchern davon gelesen hatte. Etwa 30 Sekunden betrachteten wir mit großer Aufmerksamkeit diese Erscheinung.

In einer Entfernung von etwa 50 Metern erreichte die Kugel einen Durchmesser von mindestens 2 Metern. Dieses plötzliche Anwachsen dauerte aber nur den Bruchteil einer Sekunde. Im gleichen Augenblick erfolgte eine Explosion, die uns vom Orte schickte.

Wir starrten einander an, aber keiner konnte ein Wort sprechen. Wir kämpften mit Atemnot und hatten das Gefühl, als wären wir in einem luftleeren Raum. Ein möglicherweise durch die Explosion ausgelöstes Rollenrauschen brachte uns dann vollständig außer dem Luftmangel und der Blendung durch das grelle Licht konnten wir keinerlei Störungen feststellen.

Die Farbe dieser Kugel war nicht rot oder gelb, wie Sie in Ihrem Artikel schrei-

ben, sondern ganz schwarz wie flüssiges Gießen und bewegte sich ähnlich wie ein Kugelblitz, das im Schmelzblei transportiert wird.“

Nun Frau Anna Donadini, München, Ungerechtigkeitsstraße 40:

„Ich habe zwei Kugelblitze beobachtet. Das erste mal am 10. Juli in Kolling. Es war sehr schön zu sehen. Gegen Abend sah der Himmel schmelzgelb aus. Ich holte meinen Vater vom Planegger Bahnhof ab und ging mit ihm rechts über die große Wiese, die der Anfang von Kolling ist.“

Es erfolgte ununterbrochen elektrische Entladungen in der Luft. Die Sonne ging unter, es war eine ganz unheimliche Stimmung. Wir standen mitten auf der Wiese. Auf einmal kam von Nordwesten her eine große leuchtende Kugel, die wie in einer dünnen Wolke leuchtete. Sie sah herab, ungefähr in Richtung des Turms.

Plötzlich plaste sie schräg über uns mit lautem Knall wie eine Seifenblase. Erst viel später kam ein ganz geringer Donnerregen. Es war fürchterlich schön und gingen schnell durch die fofolale elektrische Ladung Luft heim. Sehr starke Kopfschmerzen waren die Folge. Wir waren uns klar, daß es sich um einen Kugelblitz handelte.

Das zweite mal war vor etwa sieben Wochen bei einem Gewitter Anfang Juli. Die Luft war sehr schwül und elektrisch geladen. Die Blitze flammten ununterbrochen. Ich sah leiser im Hintergrund des Zierauschnitts.

Plötzlich kam jenseits eine leuchtende Kugel herab und plaste oberhalb des Daches des gegenüberliegenden Hauses wieder wie eine Seifenblase.

Es beiden Fällen war die Größe wie der Mond im Zenith, der herunterfällt, die Farbe buttergelb.“

Besonders interessant ist das Erlebnis des Herrn Ulrich Wiedemann, Augsburg, kleines Karmelitenkloster E 1867, da es sich um einen Kugelblitz handelt, den nicht er allein, sondern mit ihm eine große Anzahl von Personen beobachtet konnte. Es wäre sehr interessant, wenn sich noch weitere Teilnehmer an dieser Bodenseefahrt zum Wort melden würden.

In meinem 11. Lebensjahr (1903) war ich während der großen Schulferien in Lindau im Bodensee bei meiner Tante. Am letzten Ferien-sonntag machten meine Tante, mein Onkel und mein Vater sowie ich einen Ausflug nach Bregenz. Abends halb 7 Uhr bei der Rückfahrt mit dem bayerischen Dampfer „Bavaria“ liberralste uns mitten im See ein heiliges Gewitter.

Wir läßen auf Klappstühlen auf dem Vorderdeck. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns.

Wir hatten auf Klappstühlen auf dem Vorderdeck. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns.

Wir hatten auf Klappstühlen auf dem Vorderdeck. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns.

Wir hatten auf Klappstühlen auf dem Vorderdeck. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns.

Wir hatten auf Klappstühlen auf dem Vorderdeck. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns.

Wir hatten auf Klappstühlen auf dem Vorderdeck. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns.

Wir hatten auf Klappstühlen auf dem Vorderdeck. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns.

Wir hatten auf Klappstühlen auf dem Vorderdeck. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns.

Wir hatten auf Klappstühlen auf dem Vorderdeck. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns.

Wir hatten auf Klappstühlen auf dem Vorderdeck. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns.

Wir hatten auf Klappstühlen auf dem Vorderdeck. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns.

Wir hatten auf Klappstühlen auf dem Vorderdeck. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns.

Wir hatten auf Klappstühlen auf dem Vorderdeck. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns.

Wir hatten auf Klappstühlen auf dem Vorderdeck. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns.

Wir hatten auf Klappstühlen auf dem Vorderdeck. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns.

Wir hatten auf Klappstühlen auf dem Vorderdeck. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns.

Wir hatten auf Klappstühlen auf dem Vorderdeck. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns.

Wir hatten auf Klappstühlen auf dem Vorderdeck. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns.

Wir hatten auf Klappstühlen auf dem Vorderdeck. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns.

Wir hatten auf Klappstühlen auf dem Vorderdeck. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns.

Wir hatten auf Klappstühlen auf dem Vorderdeck. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns.

Wir hatten auf Klappstühlen auf dem Vorderdeck. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns.

Wir hatten auf Klappstühlen auf dem Vorderdeck. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns.

Wir hatten auf Klappstühlen auf dem Vorderdeck. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns.

Wir hatten auf Klappstühlen auf dem Vorderdeck. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns.

Wir hatten auf Klappstühlen auf dem Vorderdeck. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns.

Wir hatten auf Klappstühlen auf dem Vorderdeck. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns.

Wir hatten auf Klappstühlen auf dem Vorderdeck. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns.

Wir hatten auf Klappstühlen auf dem Vorderdeck. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns.

Wir hatten auf Klappstühlen auf dem Vorderdeck. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns. Die Wellen gingen sehr hoch über uns.

des Dampfes und sah gerade hinauf zum Steuerhaus und bewegte sich ähnlich wie ein Kugelblitz, das im Schmelzblei transportiert wird.“

Plötzlich sah ich eine metallische glänzende Kugel von der Größe eines 2 Fuß großen Balles oben durch das Dach des Steuerhauses einströmen, gerade am Steuerbord herunter zu liegen. Die Hände des Steuermanns hindurchfahrend und im Boden verschwinden.

Wie vom Blitz getroffen, ließ der Steuermann aus dem Los, wurde leidenschaftlich nach rückwärts an die Wand des Steuerhauses. Dies spielte sich alles in einer Sekunde ab. Sofort kam der Kapitän, auf die Angänge der Passagiere aufmerksam gemacht, herbei und beruhigte die Reisenden.

Ein Ersthilfsmann für den bemitleideten Steuermann ergriff das Führerlose Steuer und der Betäubte wurde in die Kajüte hinuntergetragen.

Die Rettungsboote wurden herangezogen und am Mast eine gelbe Flagge hochgezogen, was bedeutete „Schiffe Gefahr“.

Nach kurzer Zeit beruhigte der Kapitän die Reisenden, daß der Blitz ein letzter Strauß gewesen sei, das Schiff keinerlei Beschädigung aufweise. Im Maschinenraum habe man nichts wahrgenommen und es blieb ein Rätsel, wohin sich die Kugel entzündet habe.

Auf das Postsignal kam sofort ein Hilfsdampfer von Lindau entgegen. Als das selbe etwa 100 Meter vor unserem Schiff entfernt war, wurde eine andere Flagge hochgezogen, was bedeutete „Gefahr vorüber“ und die gelbe niedergeholt. Das Hilfsdampfboot und feuerte wieder dem schließenden Hafen zu.

Der alte Steuermann erhob sich schnell wieder und begab sich auf seinen Posten. Der Mann trug keinerlei Schaden davon und wurde nur momentan betäubt.“

Zu jedem Frühstück



Leichtes Mittagessen

Leichtes Abendessen

Leichtes Frühstück

Leichtes Mittagessen

Leichtes Abendessen

Leichtes Frühstück

Leichtes Mittagessen

Leichtes Abendessen

Leichtes Frühstück

Leichtes Mittagessen

Leichtes Abendessen

Leichtes Frühstück

Leichtes Mittagessen

Leichtes Abendessen

Leichtes Frühstück

Leichtes Mittagessen

Leichtes Abendessen

Leichtes Frühstück

Leichtes Mittagessen

Leichtes Abendessen

Leichtes Frühstück

Leichtes Mittagessen

Leichtes Abendessen

Leichtes Frühstück

Leichtes Mittagessen

Leichtes Abendessen

Leichtes Frühstück

Leichtes Mittagessen

Leichtes Abendessen

Leichtes Frühstück

Leichtes Mittagessen

Leichtes Abendessen

Leichtes Frühstück

Leichtes Mittagessen

Leichtes Abendessen

Leichtes Frühstück

## „Vergleut“ sei'n Kreuzbrave Leut'...“

So heißt es in einem alten Bergmannslied. Und das ist wirklich so. Das zeigt sich alle Jahre in unserem oberbayerischen Bergmannsort Peißenberg, am Bergfesttag, dem Fest der Vergleute.

Das ganze Jahr, Tag und Nacht, raucht der Schornstein, arbeitet der Bergmann in seinem Schachte 650 Meter tief unter der Erde. Die darniederliegende Wirtschaft brüht schwer auf ihn, aber alles ist vergessen an seinem Kreuztag, am Bergfest.

Aus dem alten Junfeste, das früher am Tag der Patronin der Vergleute, am Barbara Tag gefeiert wurde, ist dieses Fest entstanden.

Mit der alten Knappschafstafel an der Spitze, mit Musikfahrg und Wälderjungen geht der Zug der 2000 Vergleute zum Berggottesdienst, geht am Kriegerdenkmal der Kameraden, spricht die Bergleitung zur gesamten Bergschaft, rückt auf das zurückliegende Jahr der Arbeit, sucht mit starkem Hoffen in die Zukunft zu schauen, Veteranen der Arbeit werden geehrt — Bergfesttag ist ein Feiertag der gemeinamen Arbeit.

Es gibt Freizeidichten, Freiber, für die Kinder aber ist es ein ganz großes Fest. Ein wirkliches Familienfest ist es, an dem der Mann, die Frau und die Kinder teilnehmen, für jeden gibt es etwas. Für die Kinder Rapsel, Karussell, auf dem großen Spielplatz kann sich jedes Kind einen Preis holen, beim Würfelspielen, Schlangentrabbeln, Fuchsbau und Kletterbau und wie sonst die vielen Spiele heißen.

Es ist etwas Seltenes in unserer sozial so zerrissenen Zeit: Der Mann der harten Arbeit, der Bergmann, zeigt uns an seinem Feiertag, was es um die Bergsgemeinschaft ist; alle sind sie auf Gedeih und Verderb mit dem Wohlergehen des Berges verbunden, leben doch mehr als 5000 Menschen von dem Kohlenvorkommen am Höhenpeißenberg.

Abends steigt dann über der Schachtanlage ein Feuerwerk auf, leuchtet ein „Glück auf!“ herunter zu den Männern der Arbeit, das auch wir ihnen zurufen: „Glück auf!“

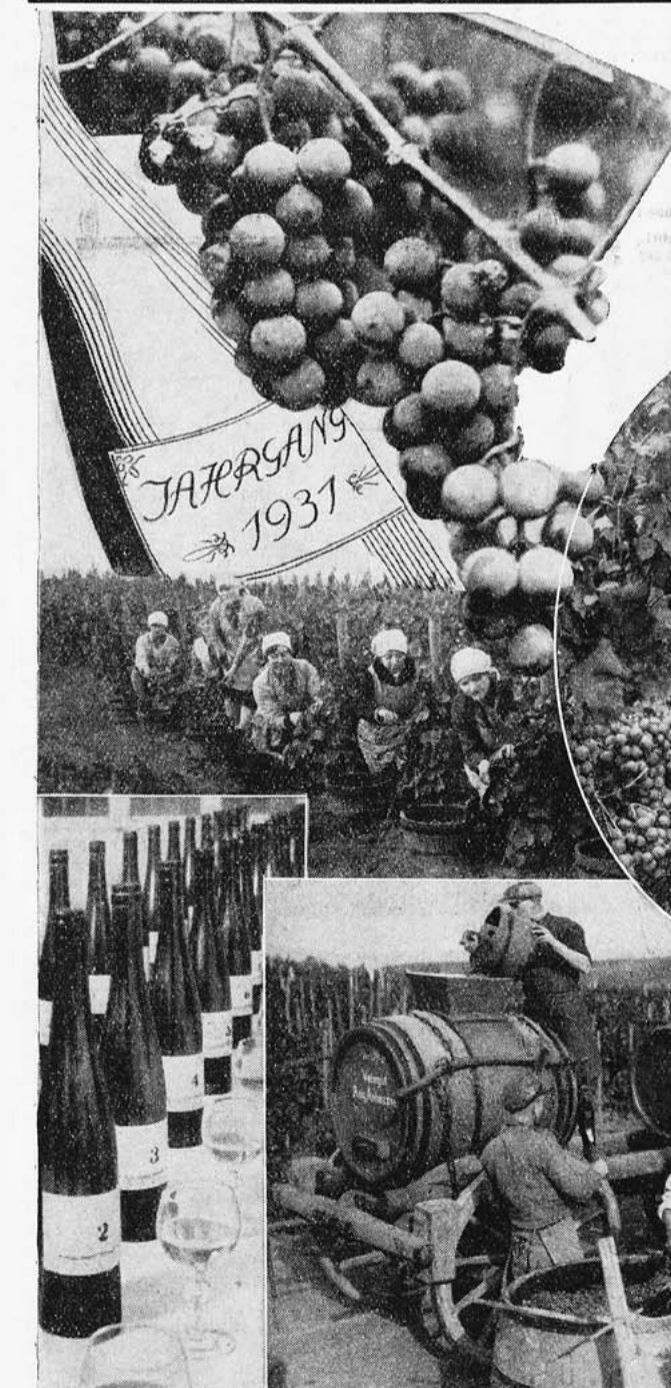
## Glück auf!



Text und Bilder von Jos. Bauer, Peißenberg

Auch dem alten 80jährigen Rubezahl, der so manches schon erlebt, schmeckt am Festtag die Maß, von der er noch manche in Gesundheit genießen möge! — Die Wachtparade zieht auf! Hell leuchten die Federbüsche in der Sonne, die es in den letzten Wochen gar so schlecht mit Bayern meinte. Die schneidende Marschmusik zaubert prächtige Stimmung hervor. — Tadellos, in Reih und Glied, marschieren die wackeren Vergleute. Voller Humor und Freude sind sie, wenn sie einmal die harte Arbeit unter Tag vergessen und ihr Festgewand anziehen können. — Auch die Jugend kommt zu ihrem Recht: Alte Spiele, die schon seit Generationen im Schwung stehen, wie z. B. der „Fuchsbau“ und das auf dem Bilde festgehaltene „Würfelspielen“, halten die Jungen in Atem. — So war das letzte Peißenberger Bergfest ein fröhlicher Tag. Über allem lag die Sonne, die schon seit unendlichen Zeiten über den bayerischen Bergen leuchtet; und auf unserem Bild gibt sie ihre Visitenkarte ab durch das reizvolle Spiel der Schatten, das der Photograph meisterhaft festgehalten hat.

## Weinlese in der schönen Rheinpfalz



## Mitternachtsliebe

Erstaufführung im „Phöbus-Palast“

Ein Verbrechenfilm mit unwahrscheinlich viel Liebe, für die natürlich nur Paris als Schauplatz in Frage kommt. Ein richtig furchtbarer Bankrott brennt mit viel Geld ohne ersichtlichen Grund nach Paris durch. Um ein Haar



entwischt er den gierigen Krängen eines Schmeicheleiers, um ein Säckchen dem Griff der Polizei, verfährt sich aber in den düsternen Straßen von Paris mit vielen, vielen Frauen. Von den Rollen der Liebe geleitet, kehrt er ruhig zu Heim und Familie zurück. Der Spielfilm (eine Gänseleihe Schmetters von beängstigender Lebenswahrheit) wird gefolgt, das Liebespiel wird verwundet, aber das „happy end“ gerettet. — Sehr erfreulich wirkt die ungewundene Mischung der deutschen und französischen Sprache. Alle Schwächen des Filmes aber werden durch die richtige Mischung der Leistungen überholt. Prodnott der Kapitän, eine Fährgefahr aus düstern Hafenwintern.

Die neue Kollektion für Herbst und Winter ist fertiggestellt! Sport-, Nachmittags-, Abendkleider, Kostüme, Mäntel, elegante Pelze und Hüte

Modellhaus **JULIE KÖLBL** Maßanfertigung MÜNCHEN Maffeistraße 3

STÄDTISCHE SPAR- UND GIROKASSE MÜNCHEN

STADT UND G

Spare beider STÄDTISCHEN SPAR-UND GIROKASSE MÜNCHEN

Wenn Lampenschirme und sämtlicher Zubehör dann zu Späth dem ersten Spezialhaus dieser Branche Herzogspitalstr. 21 - Fernsprecher 93157

MÜNCHNER LICHTSPIELE

Luitpold-Lichtspiele Brienerstraße 8 / Telefon 90733 „Der ungeheure Ekkehard“ Ein Tonfilmschwank Ferner: „Oswald in Alaska“ Lustspiel Kulturfilm, Fox tönende Wochenschau

Rathaus-Lichtspiele Weinstraße 8 / Telefon 90444 Siegfried Arno „Um eine Nasenlänge“

Bahnhof-Lichtspiele Schillerstraße 4 / Telefon 53406 Beginn: W. 2.00 S. 1.00, letzte Vorstell. W. 8.30 S. 8.45

„Das Flötenkonzert von Sanssouci“ mit OTTO GEBÜHR u. RENATE MÜLLER Ufa-Tonwoche / Beiprogramm

Kammer-Lichtspiele Kaufingerstraße / Telefon 90527 W. erste Vorst. letzte Vorst. S. erste Vorst. letzte Vorst. 216 816 116 816

RICHARD TAUBER „Große Attraktion“ Ferner: Emelka-Woche, Flock und Flicke

Capitol Türkenstraße 89 „König der Vagabunden“ „Panzerkreuzer Potemkin“

Goetheaal Franz-Josef-Str. 40 „Panzerkreuzer Potemkin“

Imperial-Theater Schützenstraße 1a „Trara um Liebe“

Karlsplatz-Theater Karlsplatz 21 „Im weißen Rössl“

Merkur-Lichtspiele Gollnerstraße 24a „Der Mann, der seinen Mörder sucht“

Oil am Ostbahnhof „Die blonde Nachtigall“

Phöbus-Palast Sonnenstraße 8 „Mitternachtsliebe“

Schloß-Theater Nymphenburgerstr. 166 „Die große Fahrt“

Viktoria-Theater Lindwurmstr. 25 „Im weißen Rössl“

Ehrliches, fleißiges Mädchen 18 Jahre alt, das perfekt nähen kann und etwas Rockennähen beherrscht, sucht Stelle als Anlang- Zimmermädchen oder Stütze der Frau. Offerten an Rosi Schmid Gunglberg a. d. D., Endbiers 17.

Sonderangebot! Knickerbocker beste Qualität RM. 7.45 Zusendung per Nachnahme. Größe angeben. Wilhelm Mairhofer MÜNCHEN 9 Lohestr. 73 b/1 Rgb.

Mode-Schuhe repariert als Spezialist seit 1910. Gebrauchsschuhe, Anfertigung. KARL HUBER München, Lederstr. 33 (neben dem amerikanischen Konsulat, zwisch. Marienplatz u. Hofbräuhaus, Tel. 26.51). Werkstatt für die ehem. Fa. JULIUS MANDELBAUM

Große Ersparnis durch Umtausch defekter Glüh- u. Radiolampen. Radio-Nachgeräte M. 30.-. Reber, Hildegardstraße 24.

besorgt seit 29 Jahren MAX RÄNDLER, Makler München, Adlzreiterstr. 24

Linsmayer's Optiken

Seit über 200 Jahren bewährt! überall erhältlich

Schreibmaschinen, neu und gebraucht, günstig Vermietung mit Anrechnung bei Kauf. Reber, München, Goethestr. 29, kein Laden

Hilfsent! Wäre es nicht 15 Pfennige, die einem löcherigen Handwerker (Gärtner) mit einem Darlehen von 4 M. helfen würden, um Zwangsversteigerung zu verhindern? 18 Gegenleistung würde ich Honorar und Zinsen für den verbleibenden Restbetrag und anderer Arbeit leisten. Rang und Anzahl werden (30 Mark Arbeitslohn) durchschlagen. Keine gut. Seite. Briefe unter P. G. 17 bekommt die Expedition.

1000 Briefbogen . . . . . Mk. 8.- 100 Mittelungen . . . . . „ 2.- 1000 Geschäftskupert. . . . . „ 4.- 1000 Postkarten . . . . . „ 4.- mit Firmendruck Günther, Baaderstr. 5 / Tel. 22140

Gelegenheitskäufe! Gut und billig! Goldbe Arbeit Möbel - Lager JOHANN SPANGLER, Tal 19 (Eingang Dürerstraße) Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küche, Metallbetten, Auflege- u. Drehmatrassen, Gardinen, Tisch, Stühle, Diwane, Chaisanen, Betten und Federer. Keine Bedienung! Billige Gegenstände für gute Möbel. Fernsprecher 25 412. Zeitungsamt! Billige Preise!

Olympia SCHREIBMASCHINE

Damen-Hüte Änderungen Umfassungen Färben / Erneuerung von hochigen, schadhafte Mäntel. Zylinderhüte / Kanstopfeln. Kein Laden. Telefon 98 514. SPEZIALWERKSTÄTTE: Karl Weise Karlsplatz 14 „Roter Hahn“ - Seite im Rot.

besorgt restlos CARL MOSER München, Fraunhoferstr. 5, Tel. 21069 — Prospekt frei —

M. KRAUSER JUN. München, Schwantalerstr. 153 / Tel.-Nr. 52127 Ausarbeiten von Zylindern auf modernsten Spezialmaschinen, Schleifen v. Kurbelwellen. Anfertigung von geschliffenen Grauguss- und Aluminium-Kolben. Übernahme sämtlicher Dreharbeiten. Spezialität: Messing-Bohrmittel - Kolben







# Die Frau spricht zur Frau

Frau Gertrud:

## Tragisches Glück einer Stenotypistin

Herta S. erhielt vor 4 Jahren in einem größeren Betrieb eine Stellung als „Anfangs-Kontoristin“, wie man diese Posten zu bezeichnen pflegt.

Sie war tüchtig, anständig, fleißig, wurde Privatsekretärin und vor kurzer Zeit hat sich der Sohn des Chefs mit ihr verlobt. Das entsprach zwar nicht ganz dem Willen des Vaters, aber der Sohn setzte seinen Kopf durch.

Nun wurde Herta naturgemäß auch in der Familie des Chefs eingeführt.

Er besitzt an einem in der Nähe der Stadt gelegenen See ein schönes Landhaus, in dem die Familie regelmäßig das Wochenende verbringt.

Herta kommt dort mit den persönlichen Bekannten und den Geschäftsfreunden des Hauses zusammen, mit denen sie schon oft dienstlich zu tun hatte. Sie kennt sie alle. Sie hat sie alle schon im Auftrag des Vaters oft angerufen, hat ihnen Mitteilungen gemacht und Nachrichten übermittelt.

Sie alle haben die „Kleine Blonde“ immer recht gern gehabt.

Sie tritt ihnen heute als Braut des Sohnes entgegen.

Das ist etwas anderes: Man muß sich erst daran gewöhnen.

Herta fühlt, daß ihre Freundlichkeit etwas gezwungen, ihre Art, mit ihr zu sprechen, etwas unsicher ist.

Dann sind die Freunde des Sohnes da.

Junge, lebensfrohe Menschen, die aus einer Welt kommen, die Herta bisher fremd war. Sie sprechen von Hockey, von Galsworthy, von dem 5-Jahr-Plan.

Auch sie haben Herta immer gern gehabt, obwohl sie manchmal am Telefon etwas schwindelein mußte, wenn der junge Herr sich verleugnen ließ.

Sie lachen heute über die kleinen Notklagen im geschäftlichen Verkehr, aber sonst finden sie den Gedanken ihres Freundes, ein tüchtiges Mädchen aus der Praxis zu heiraten, famos.

Das ist ein Zeichen unserer praktisch denkenden Zeit, unserer vorurteilsfrohen Auffassung.

Schmerz schon hat es Herta im Geschäft.

Da ist ihre kleine Freundin, die Telephonistin, die Tochter des Hausmeisters und Schwester des jungen Chauffeurs, mit dem sie manchmal getanzt hat.

Sie hat sie alle gern, die Kolleginnen und Freundinnen, vor denen man keine Geheimnisse hatte, mit denen man Freud und Leid, Kirchen und Puder teilte, mit denen man über den Chef geschimpft, seine Bewegungen mit schauspielerischem Talent nachgeahmt hatte.

Und da ist der nette, lustige Vater — er nennt sich Expedient, der bei Hertas Tante als „junger Mann“ wohnt, und den Hertas Eltern so sehr gern leiden mögen. Oft hat er Herta nach Hause begleitet...

Sie hat sie alle gern und sie saß in ihrem Glück den feststen Vorfall, freundlich und nett zu allen zu sein.

Es ist wahrlich schwer!

Was soll ein junges Mädchen tun, das durch seine eigene Tüchtigkeit, durch Fleiß und Gewandtheit auf diese Art das große Los zieht und sein Glück macht!

Soll sie weiterhin gute Freundschaft halten mit allen?

Die es gut mit ihr meinen, werden ihr das Glück gönnen; die andern werden sie beneiden und werden ihren Weg erschweren.

Soll sie aus dem Geschäft austreten, was ihr Verloster aber auf keinen Fall will? — Soll sie in der mehr als bescheidenen Heim ihrer Eltern wohnen bleiben? Soll sie sich anders kleiden, anders geben?

Ich glaube daß aus dem Becher des Glückes, den die kleine Herta augenblicklich in unsicheren Händen hält, noch manche Wermuts-tropfen rinnen werden....

## Etwas Anstands-Unterricht

Eltern sollten es ihren Kindern vorlesen:

Heute die 3. Stunde:

Es gibt Speisen, die man nicht mit dem Messer schneiden darf: zum Fisch soll man ein gewöhnliches Tafelmesser benutzen, nur die eigens dafür bestimmten Fischmesser. Wer sie nicht hat, kann entweder mit zwei Gabeln den Fisch zerlegen oder statt des Messers ein Stückchen Brot zum Nachhelfen benutzen.

Man achte sorglich auf die Gräten, lege sie auf den Tellerrand, rede lieber beim Fischessen weniger, als daß man sich daran verblüddelt!

Auch Spargel soll man nicht mit dem Messer zer schneiden, man darf bei ihnen die Finger gebrauchen, die den Spargel am Ende fassen, während die Gabel hilft, ihr zum Munde zu führen.

Es gibt noch verschiedene Gerichte, die man mit den Händen zerlegt, es handelt sich dabei aber um seltenere Ledereien, wie Krebse, Artischocken, Austern. Wie die zu essen sind, werdet ihr gelegentlich auch lernen, wenn ihr euch an allgemeine, gute Eßitten gewöhnt habt.

Auch über das Einschenken von Wein, das Zutrinken und andere gesellschaftliche Bräuche hier zu reden, führt zu weit, aber wer Augen hat, lernt das alles spielend, wenn die Gelegenheit dazu sich bietet.

Kartoffeln in der Schale kann man mit der Hand aus der Schüssel nehmen, man speißt sie auf die Gabel, schält sie mit dem Messer, streift die Schale am Tellerrand vom Messer ab.

Kartoffeln zer schneidet man nie mit dem Messer, sondern zerlegt sie mit der Gabel.

Geflügelknochen soll man nicht in die



Die drei ebenso schönen, wie reichen Schwestern Morgan, die ihre Kunst regelmäßig in den Dienst der Wohltätigkeit in Newyork stellen. Als Dekoration benutzten sie eine Nachbildung von George Washingtons Wohnzimmer.

## Dinge, die mir fern liegen

Ich habe noch nie an Mondnacht gelitten, noch niemals Romane von Wallace gelesen, noch niemals auf einem Kamel geritten, noch niemals bin ich in China gewesen.

Ich habe noch nie den Montblanc bestiegen, ich habe noch nie den Kanal durchschwommen, ich schoß noch niemals Angora-Ziegen, ich bin noch nie in den Reichstag gekommen.

Ich habe noch nie auf dem Kopf gestanden, ich habe noch nie ein Monotel getragen, ich konnte noch nie am Nordpol landen, ich hab mich noch nie auf Säbel geschlagen.

Ich habe noch nie beim römischen Ringen den Gegner über die Schulter geschmissen, ich lernte weder Mah Jong noch Singen, noch niemals fing ich im Garten Hornissen.

Ich habe noch niemals, von Zweifeln zerfressen, ein Antrag auf Heirat abgelehnt, noch niemals Bananenschalen geegessen, noch nie zum Pyjama Sporen getragen.

Ich habe noch nie einen Geist gesehen, noch Unterricht in Nobeln genommen; — und dennoch hab ich, wohl aus Versehen, noch niemals den Nobelpreis bekommen. Pud.

## Schütze dich vor Katarach!

Halte den Mund geschlossen und atme durch die Nase.

Esse ordentlich zum Frühstück und gehe niemals mit leerem Magen aus.

Trage warme, aber leichte Kleidung.

Halte dich soviel als möglich in freier Luft auf.

Vermeide Ermüdung, den ein ermüdeter Körper ist weniger widerstandsfähig und der Infektion leichter zugänglich.

lüfte deine Wohnräume öfters und ordentlich, aber sitze nicht im Zug. In schlecht gelüfteten Räumen erfolgt jede Infektion sehr viel leichter.

Komme nicht mit Personen in nähere Berührung, die erkältet sind oder Infuenza haben.

Setze dich in der Bahn nie einer Person gegenüber, die hustet; wenn es aber unvermeidlich ist, halte so gut als möglich die Zeitung vor dich.

Putze dir die Zähne regelmäßig.

Wenn du erkältet bist oder Infuenza hast, befrage den Arzt und bleibe zu Hause, bis du wieder gesund bist; es wird für dich und deine Freunde besser sein.

Wenn du krank bist, so Sorge dafür, daß die gebräuteten Taschentücher ausgekocht werden und ebenso alle Gläser, Teller, Tassen, Gabeln, die benutzt worden sind, gut gereinigt werden.

Wenn du in Anwesenheit anderer Leute husten mußt, dann halte dir ein Taschentuch vor Mund und Nase.

## Schwarz-Weiß



Hut, Tasche, Schuhe aus feinem, schwarz-weißem Ledergeflecht

Hand nehmen und abnagen, man löse das Fleisch gut mit dem Messer los.

Für den Hund ist es sehr schön, wenn er die Knochen erbt, aber sie ihm während der Mahlzeit zu werfen oder ihn sonstwie beim Essen zu füttern, darf nicht geduldet werden.

Obst — Apfel oder Birne — schneidet man nur mit dem Obstmesser, (wenn man es nicht mit der Schale isst) in vier Teile, die man einzeln abschält, nicht im ganzen wie die Kartoffel in der Küche.

Es ist angenehm, wenn einem nach dem Obst und anderen mit den Fingern zu berührenden Speisen ein Spülwässchen mit Wasser gereicht wird, in das man die Finger taucht, die man dann in der Serviette trocknet. (Achtung: wenn ihr diesen Brauch nicht kennt und bekommt bei Einladungen ein solches Wässchen, dann trinkt es nicht aus — auch das ist schon vorgekommen!)

Die Serviette bindet oder steckt man nicht vor, sondern legt sie der Länge nach über die Knie.

Man tupft nach der Mahlzeit den Mund damit ab, vermeide aber, sie mit Blaubeeren- und ähnlichen häßlichen Flecken zu verzerren.

Kaffee und andere warme Getränke gießt man, auch wenn sie sehr heiß sind, nicht zum Abkühlen in die Untertasse und rührt nicht geräuschvoll den Zucker um, „titst“ auch nicht seinen Kuchen hinein, sondern isst ihn trocken dazu.

Den kleinen Finger geizt abzuspitzen, während man trinkt, ist unschön.

Überhaupt sollen gute Manieren immer natürlich, niemals albern und übertrieben wirken. Wenn man zu „fein“ sein will, wirkt man leicht lächerlich.

## Die Frau und die Politik

Und wieder einmal sind so sturmbelegte Tage über uns hereingebrochen, die uns nach wenigen Minuten Ruhe, vielleicht sogar erbarungslos aus wohlverdienter Sommerfrische gerissen haben. Und da stehen wir nun, sorgenbeladen, doch im frühlingslichsten Sommerkleid, das mit bunten Blumenmuster so gar nicht nach Sorgen aussieht. Durch den lachenden Sommer, durch Wald und Feld, zum Strand und zum Tanz sollte es uns begleiten. Bitternd halten wir unser Sparbüchlein in Händen.

Alles, alles, was wir Frauen mit mehr oder weniger Anstrengung unter dem Schlagwort Politik in unserem bescheidenen Wissen aufgespeichert haben, ist plötzlich ein unüberwindliches Chaos geworden. Wir sehnen uns naturgemäß heraus aus dem engeknüpften Farnweg Politik, weil wir uns höchst überflüssig, vielleicht sogar unbrauchbar und im Wege stehend vorkommen.

Sind wir nicht wie jene kleinen Fische, die mit der Masse der anderen in des Fischers Netz geraten, von diesem aber, da für die Bratpfanne ungeeignet, wieder in den Fluß zurückgegeben werden?

Wir zittern um unsere vielleicht mühsam

gesammelten Spargroschen und Kammern uns an das unbelübt und mit wenig Interesse aufgeschnappte Wort Hoover-Plan. Wir winzeln in plötzlicher Bescheidenheit, es möge einer kommen, egal woher, der uns hilft, die Ruhe wieder zu finden, der uns das bange Zittern uns Sparbüchlein nimmt; einer, der Schluss macht mit uns Frauen und der elenden Politik. Das großzügige Geschenk der „Wahlberechtigung der Frau“ — plötzlich fühlen wir es als unnützen Ballast, den wir am liebsten über Bord werfen möchten, um die nötige Höhenluft zu gewinnen.

Es denke über dieses Geschenk der „Wahlberechtigung der Frau“ jeder und jede, wie er will. Es ist da — und solange nicht einer kommt und uns die Wahlkarte aus der Hand nimmt, uns dafür aber den Schlüssel hineinbrückt, solange müssen wir uns der Pflicht dieses Geschenktes bewusst sein und das selbe im eigenen Interesse und im Interesse der höheren Macht nach bestem Gewissen werten.

Wir beschäftigen uns zu wenig mit der Politik. Und wir sollten uns doch gerade da mit ihr vertraut machen, wo es um unsere Haut geht.

Warum lesen wir Frauen nicht den Handelssteil der Tageszeitung? Warum kümmern wir uns nicht um den öffentlichen Geldmarkt? Das tägliche Studium dieser beiden Dinge darf auch kleinen Geistern zugemutet werden — und kommt der Tag, so stehen wir nicht wie Leere Mechanismen an der Wahlurne, wo man so leicht den Brei verderben kann — und wir würden heute nicht so sehr um unser Sparbüchlein zittern. Wir Frauen schaden uns und andern, wenn wir plan- und kopflos das Chaos vergrößern durch kleinliche Furcht, geboren aus ungenügender Kenntnis allgemeiner Politik.

Reilly Plan E.

## Schallplatten

1 Kart table für jede alte und zerbrochene Platte beim Kauf neuer Platten. Bitte verlangen Sie Prospekte mit Rückporto-Beilage. Sämtliche Marken-Platten auf Vager, Sprechapparat auf Teilzahlung, Süddeutscher Schallplatten-Verlag, Josef Brod, München 2 C, Tel. 21. Eingangs Dürnbühlstraße rückwärts. Grandgramola mit Lautsprecher-Übertragung, Wechselstrom 110 Volt, für Gastwirt billig zu verkaufen. 1 Richterapparat für 20.- und 6 Stück Schallplatten mit 12 neuesten Schlagern auf 25 cm doppelt bespielten Platten nur 9 M. Befehlen Sie heute noch, denn die Gelegenheit ist kurz.

Vertreter gesucht!

## Was tut man bei Pilzvergiftung?

Trotzdem viele Menschen Pilze essen, wissen die wenigsten, wie sie sich bei etwaigen Pilzvergiftungen zu verhalten haben. Die Pilzvergiftung zeigt sich für gewöhnlich 3 bis 4 Stunden nach dem Genuß der Pilze durch Übelkeit, Erbrechen und heftigen Leibschmerz. Am besten ist natürlich, sofort die Magenpumpe anzuwenden, da dies aber meist erst durch den Arzt geschehen kann, so empfiehlt es sich, Brechmittel einzunehmen; wenn solche nicht zu erhalten sind, den Brechreiz künstlich herbeizuführen. Auch ein Aufguss von Tannin und Galläpfeln oder Weidenrinde, recht heiß getrunken, wirkt als Gegengift, ebenso einfacher grüner Tee.

Die Vergiftung wird zwar dadurch nicht ganz beseitigt, doch die Lebensgefahr vermindert. Auch recht reichlich Rizinusöl, in schwarzen Kaffee gegossen, ist sehr rat-

sam, um eine schnelle Darmentleerung zu veranlassen.

Zum Schlusse reibe man den Erkrankten stark mit Essigwasser ab, frottiere ihn gut und bette ihn. Dadurch verhindert man das Eintreten einer Ohnmacht und Starrkrampfes, der gerade bei Pilzvergiftungen sehr häufig auftritt.

Daß die angeführten Mittel natürlich keinesfalls den Arzt ersetzen können, sondern lediglich erste Hilfe bis zu seinem Eintreffen darstellen, braucht wohl nicht betont werden.

## Hans Schinner / Naturheilmittel

mit biolog. und physiolog. Labor. Operationslose Entfernung von Gallen-, Nieren- u. Blasensteinen. Sprechzeit (tägl. von 10-12 Uhr, 2-4 Uhr. Bei Anfragen bitte Rückporto beilegen. München, Burgstr. 141, Tel. 26505